

Heft 69/Juli 2026

Die Bauernglocke

Herausgegeben vom **Förderverein Landschaft Stapelholm e.V.**
Verein zur Förderung von Landschaft, Dorf und Kultur





lesen wirkt

Buchhandlung Jan Stümpel
 Am Fürstenburgwall 11 • Friedrichstadt • 04881 - 93 65 71
www.stuempelbuch.de



MAZDA

SERVICE-PARTNER



AIXAM

KGM
Enjoy with Confidence



A Real Classic

Starke Marken
 Mit Erfahrung Zukunft gestalten

Autohaus Stien
 GmbH

Dörpstroot 27 | 24861 Bergenhusen
 Fabrikstraße 1 | 24848 Kropp
www.autohaus-stien.de

Inhalt

Editorial	4
------------------	----------

Menschen und Orte

Doreen Stümpel	Eine Gesellschaft wird 100!	5
Dr. Perry Lange	Nordfriesischer Verein e.V. - Teil des kulturellen Erbes und unverzichtbarer Förderer als Dachverband	8

Geschichte und Kulturlandschaft

Arno Vorpahl	Das Haus Deichweg 8 in Drage	12
Arno Vorpahl	Friedrich VI. in Stapelholm	21
Ludwig Frahm/ Wolfgang Jans	De Professor – Ut Stapelholm	26
Günther Blohm	Herr Windel	27

Natur

Hans G.-Dierks	Die Rebhühner sind wieder da!	32
----------------	-------------------------------	-----------

Projekte des Fördervereins

Heinz Warnecke	Tag des offenen Denkmals in Drage	43
----------------	-----------------------------------	-----------

Junges Stapelholm

Heinz Warnecke	Stapelholmer Buchstabenrätsel	45
----------------	-------------------------------	-----------

Impressum	Herausgeber:	Förderverein Landschaft Stapelholm e.V. (Bürgerhaus) Bahnhofstraße 29, 25879 Stapel
	E-Mail:	inf@landschaft-stapelholm.de
	Homepage:	www.landschaft-stapelholm.de
	Redaktion:	Ingrid Jessen, Arno Vorpahl, Heinz Warnecke
	Bank:	Nord-Ostsee Sparkasse
	IBAN:	DE95 2175 0000 0060 0748 79
	Anzeigen:	lt. Preisliste 2025
	Druck:	WIRmachenDRUCK
	Titelfoto:	Deichweg 8 in Drage (Foto: Arno Vorpahl)

Editorial

Moin Stapelholm!

Sie halten die Sommerausgabe der „Bauernglocke“ in der Hand. Draußen grünt alles, die Menschen zieht es hinaus, um die Natur und die schönen Bauernhäuser in unserer Landschaft zu erkunden. Ein besonderes Juwel lernen Sie in diesem Heft kennen: das Fachhallenhaus Deichweg 8 in Drage. Arno Vorpahl hat die Geschichte dieses Anwesens und seiner Bewohner für uns nachgezeichnet. Dazu passt die Präsentation des Historischen Hauskaltasters für die Gemeinde Drage, zu der in der Rubrik „Projekte des Fördervereins“ eingeladen wird. Beim Tag des offenen Denkmals am 13.09.26 stellt der Autor das Werk im Dorfgemeinschaftshaus Drage vor. Anschließend erfolgt der Startschuss für die Stapelholmer BaukulTour, ein Projekt, das in Drage beginnt und später auf die ganze Landschaft erweitert wird.

Die Flüsse und der Wassersport spielen zu dieser Jahreszeit eine große Rolle. Es wird mit Begeisterung geangelt, gebadet, gepaddelt und gerudert. Die Friedrichstädter Rudergesellschaft feiert in diesem Jahr ihren hundertsten Geburtstag. Wir gratulieren herzlich mit einem Beitrag von Doreen Stümpel.

Immer lohnt ein Blick über den Tellerrand hinaus: Wie es schaffen andere Vereine, Sprache, Kultur und Identität einer Region zu bewahren und zu stärken? Dr. Perry Lange hat für uns die Jahresversammlung des Nordfriesischen Vereins besucht und berichtet von dessen Bedeutung als Rückgrat einer lebendigen Kulturlandschaft.

Hans-Gerhard Dierks gibt uns einen Einblick in seine Feldforschungen zum Rebhuhn, das hierzulande beinahe ausgestorben war, aber jetzt zum Glück wieder öfter zu sehen und zu hören ist. Kleine Geschichten auf Platt und auf Hochdeutsch ergänzen diese Ausgabe. Und das junge Stapelholm kann sich bei einem Buchstabenrätsel die Zähne ausbeißen.

Wenn Sie Anmerkungen, Lob oder Kritik haben, schreiben Sie uns gern per E-Mail an die Adresse info@landschaft-stapelholm.de. Viel Spaß bei der Lektüre der neuen „Bauernglocke“.

Menschen und Orte

Eine Gesellschaft wird 100!

Doreen Stümpel



Historisches Foto (Quelle: Friedrichstädter Rudergemeinschaft)

Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber wenn man mit dem Auto auf der Bundesstraße 202 durch Friedrichstadt fährt, wandert mein Blick immer automatisch über den Westersielzug hin zur Blauen Brücke, die dort malerisch über das Gewässer führt. Und sofort sieht man

auch an der linken Seite das flache einzelne Gebäude direkt am Wasser: Das Erdgeschoss in kräftigem Blau gestrichen, darüber ein Glasaufbau mit einer breiten, umlaufenden Dachterrasse. Und meistens erwischt man beim Weiterfahren auch noch einen Blick auf ein

paar Boote auf dem Wasser. Ruderboote, die elegant und scheinbar mühelos unter der Brücke hindurchgleiten.

Von Frühjahr bis Spätherbst ein gewohnter Anblick, der für mich zu Friedrichstadt dazugehört. Wenn mal keine Boote auf dem Wasser zu sehen sind, herrscht garantiert ein reges Treiben vor dem besagten Gebäude, denn es ist das Boots- und Vereinshaus der Friedrichstädter Rudergesellschaft e.V. von 1926. Dort passiert immer etwas. Entweder es werden gerade Boote geschleppt, zu Wasser gelassen oder mit einem Schlauch abgespritzt oder es sitzen viele Menschen klönnend an Tischen zusammen. Es kommt aber auch vor, dass man ein großes Lagerfeuer und sehr viele Menschen dort sieht oder dass das Obergeschoss abends hell erleuchtet ist und getanzt wird. Manchmal ist drumherum auch abgesperrt und es wurden Wagen und Stände aufgestellt und es gibt Menschen über Menschen am Westersielzug. Dann ist Regatta oder Drachenboot-Festival. Es ist immer was los, dort beim Ruderhaus!

Heute fahre ich jedoch mal nicht vorbei. Ich gehe direkt zum Bootsteg der Rudergesellschaft und

treffe mich dort mit Kim Koltermann, seit 2010 Vorsitzender des Vereins, der mir vom diesjährigen 100. Jahrestag der Friedrichstädter Rudergesellschaft berichten möchte. Ich fasse es nicht. 100 Jahre! Kim kann mir viel von den Anfängen erzählen: Am 17. Juli 1926 wurde der Verein von Johann Casimir Storm gegründet. Bei einer Versammlung im Großen Garten, wo es damals noch eine Gaststätte gab. Der Friedrichstädter Ruderverein zeigte sich übrigens schon zu dieser Zeit sehr fortschrittlich, denn es gab bereits in den Zwanzigern eine kleine aktive Damenruderguppe, wo doch anderswo Damen und Herren ausschließlich getrennt rudern durften. Das Bootshaus befand sich zunächst auch an ganz anderer Stelle. Das jetzige Gasthaus an der Schröder Grachten- und Treeneschiffahrtlinie beherbergte lange die Friedrichstädter Rudergesellschaft. Erst 2004 bezog der Verein sein heutiges Bootshaus. Aktuell fasst die Rudergesellschaft etwa 200 Mitglieder und Kim bestätigt meinen Eindruck vom Vorbeifahren: Eine bunte Gesellschaft aus Jugendlichen und Erwachsenen, Frauen und Männern, Rentnern und Berufstätigen, Leistungssportlern



**Das Bootshaus der Friedrichstädter Rudergesellschaft
(Foto: Kim Koltermann)**

und Freizeitruuderern, für die das Wort Gemeinschaft groß geschrieben wird. Nach einer Ruhepause in den Kriegsjahren nahm die Erfolgsgeschichte ab den 60-iger Jahren richtig Fahrt auf: Teilnahme an den Olympischen Spielen, vier Weltmeistertitel, einmal Europameister, einmal Gesamt-Welt-Cup-Sieger, viele Meistertitel, Bundestitel und Medaillen.

„Der größte Erfolg war sicherlich der 6. Platz bei den Olympischen Spielen 2012 in London durch Lars Hartig.“, schwärmt Kim. „Das

Fundament unseres Vereins ist jedoch der Freizeitsport! Wir sind aber natürlich immer auf der Suche nach Talenten.“ Ich erfahre, dass das Thema Jugendarbeit einen großen Stellenwert in der Rudergesellschaft einnimmt. Junge Menschen dürfen im Verein früh Verantwortung übernehmen und beispielsweise auch im Vorstand mitarbeiten. Vielleicht ist das ja das Geheimnis, warum Nachwuchssorgen im Ehrenamt in diesem Verein nicht an erster Stelle stehen. Den Gründungstag, den 17. Juli,

feiert die Rudergesellschaft in diesem Jahr mit einem großen „Tag der Offenen Tür“, der mit Bootstufen und Ehrungen bis in den Abend andauern wird. Und noch festlicher wird es dann am 22. August, an dem der Ruderverein zu einem großen Festakt und einer bunten Feier einlädt. Und wie sind die weiteren Zukunftspläne? „Einfach gute

Arbeit im Team weitermachen“, antwortet Kim Koltermann ohne nachzudenken.

Ich werde auf jeden Fall zum 100-jährigen Jubiläum vorbeischaun und weiterhin jedes Mal meinen Blick auf den Westersielzug und seine Ruderboote schweifen lassen. Ich gratuliere herzlich zum 100. Geburtstag!!

Nordfriesischer Verein e.V.

Teil des kulturellen Erbes und unverzichtbarer Förderer als Dachverband

Dr. Perry Lange

Am 3. Mai 2025 fand im Restaurant Friesenhof in Niebüll die Jahreshauptversammlung des Nordfriesischen Vereins e.V. statt. Im Rahmen seiner Aufgabe als 2. stellvertretender Vorsitzender des Vereins Landschaft Stapelholm e.V. folgte Dr. Perry Lange gerne der Einladung des Nordfriesischen Vereins zur Jahreshauptversammlung. Zugleich war er als Kreistagsabgeordneter und 2. stellvertretender Vorsitzender des Kultur- und

Bildungsausschusses des Kreises Nordfriesland vor Ort. Die breite politische Beteiligung an der Versammlung – Vertreterinnen und Vertreter aus Landes- und Kreispolitik waren ebenso zugegen wie zahlreiche Mitglieder des Vereins – machte eindrücklich deutlich, welchen Stellenwert der Nordfriesische Verein e. V. unter seinem Vorsitzenden Ingwer Oldsen in der Region genießt.



Der Vorstand v.l.n.r.: Kirsten Cornelis (Föhrer Tracht), Ingwer Oldsen (Vorsitzender), Heinrich Bahnsen, Hans Otto Meier (Ehrenvorsitzender), Malene Gottburgsen
(Foto: Dr. Perry Lange)

Als Dachverband von rund 6.250 Mitgliedern in den nordfriesischen Heimat- und Friesenvereinen ist der Nordfriesische Verein weit mehr als ein Interessenverband: Er ist das organisatorische Rückgrat einer lebendigen Kulturlandschaft.

In seinem Grußwort hob Dr. Perry Lange die besondere Doppelfunktion des Vereins hervor: Der Nordfriesische Verein e.V. ist einerseits selbst ein bedeutender Teil des kulturellen Erbes der Region, andererseits wirkt er als Dach-

verband aktiv fördernd für eine Vielzahl von Vereinen und Initiativen, die nordfriesische Traditionen, Sprachen und Identitäten lebendig halten. Gerade diese Kombination mache ihn zu einer Institution von herausragender Bedeutung für den gesamten Kreis Nordfriesland.

„Der Nordfriesische Verein e.V. und seine Arbeit gehören zu den großen, wertvollen immateriellen Schätzen des Kreises Nordfriesland. Als Dachverband ist er nicht nur selbst ein lebendiger Teil

unseres kulturellen Erbes, sondern auch ein aktiver und unverzichtbarer Förderer nordfriesischer Kultur, Sprache und Identität.“ (Dr. Perry Lange)



Trachten v.l.n.r.: Bredstedter Tracht, Föhrer Tracht, Tine Tanzkreis

Dabei wird deutlich: Kulturelles Erbe ist keine Selbstverständlichkeit. Es bedarf engagierter Menschen, die dieses Erbe mit Leben füllen, sowie einer Politik, die diese Arbeit anerkennt, unterstützt und finanziell absichert.

Besonderen Eindruck hinterließen die Berichte aus den verschie-

denen Vereinsaktivitäten. Hier wurde deutlich, wie lebendig und engagiert die Vermittlung von Traditionen auch und gerade an die jüngere Generation erfolgt. Die

Pflege des kulturellen Erbes lebt von Menschen, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen und ihre Begeisterung weiterzugeben.

Der Nordfriesische Verein versteht sich nicht nur als Bewahrer von Geschichte und Brauchtum, sondern auch als aktiver Förderer kultureller Entwicklungen in der Region. Gerade als Dachverband schafft er wichtige Verbindungen zwischen den zahlreichen Heimat- und Friesenverei-

nen und stärkt damit das kulturelle Miteinander in Nordfriesland.

Im Rahmen der Versammlung wurde zudem auf die zukünftige Entwicklung des Vereins geblickt. Der 1. Vorsitzende Ingwer Oldsen ist als gebürtiger Nordfriesen seit vielen Jahren eng mit dem Nordfriesischen Verein verbunden. Als Schriftleiter des Redaktionsausschusses des Heimatkalenders „Zwischen Eider und Wiedau“

sowie als langjähriger Leiter des Niederdeutschen Zentrums in Leck bringt er umfangreiche Erfahrungen in die Vereinsarbeit ein. Für den Förderverein Landschaft Stapelholm e.V. war die Teilnahme an der Jahreshauptversammlung eine wertvolle Gelegenheit, die enge Verbundenheit der verschiedenen Kultur- und

Heimatvereine in Nordfriesland zu pflegen. Der Austausch machte deutlich, dass die Bewahrung regionaler Identität und kultureller Vielfalt auch künftig eine gemeinsame Aufgabe bleiben wird. Nur so bleibt der Nordfriesische Verein e. V. ein starker Anker für Sprache, Kultur und Identität in unserer Region.



Der Stapelholmer Bildkalender –
das ideale Geschenk für alle, die die Landschaft
Stapelholm lieben.

Das Haus Deichweg 8 in Drage

Arno Vorpahl



Das Haus Deichweg 8 in Drage (Foto: Arno Vorpahl, 2026)

Bei einem Spaziergang durch Drage entdeckt man viele alte Gebäude. Oft mit Reet gedeckt, sind sie in verschiedenen Jahrhunderten erbaut und dokumentieren die Entwicklung des Hausbaus in Stapelholm über einen langen Zeitraum. Ein Haus versteckt sich etwas und kann daher oft übersehen werden: das Fachhallenhaus Deichweg 8. Es liegt nicht direkt am Deichweg sondern an einer kurzen Stichstraße. Wer diesen Weg hinuntergeht, entdeckt am Ende ein Juwel.

Das „alte“ Haus

Schriftliche Unterlagen zur Bebauung des Grundstücks Deichweg 8 gehen weit zurück. Frühester bekannter Eigentümer war Henke (Henning) Witt. Er wurde 1696 in Drage geboren. Vielleicht gehörte bereits seinem Vater Hans Witt das Haus, doch fehlen hierüber aussagekräftige Quellen.

Im Jahre 1729 heirateten Henke Witt und die ebenfalls aus Drage stammende Heinke Laffrenzen¹. Gemeinsam hatten sie vier Kinder, von denen allerdings das erste bereits kurz nach der Nottaufe starb. Auch eine später geborene Tochter Wiebke wurde lediglich zehn Jahre alt. Nachdem Henke Witt im September 1754 starb, fielen Grundstück und Haus an eine Erbengemeinschaft, bestehend aus seiner Witwe und den Kindern. Schnell war ein Käufer gefunden und so wurde am 29. April 1755 ein Kaufvertrag geschlossen. Den Kontrakt findet man in den Schuld- und Pfandprotokollen² der Landschaft Stapelholm und kann dort heute noch in vollem Umfang gelesen

werden: „Kund und zu wissen sey hiermit allen und jedem, besonders aber denen, so daran gelegen, und welchen es zu wissen nöthig, daß zwischen des verstorbenen Henke Witten Erben zu Drage, resp. cum Curatoribus, als Verkäuffer eines und dem ehrsamem Hinrich Clausen alda, als Käuffer andern Theils, folgender unwiderruflicher Haus-Kauff getroffen und vollzogen worden... § 1: Es verkaufen und überlassen gedachte Erben ihr zu Drage stehendes von Henke Witt vormals bewohntes Stavenhaus nebst der dabey stehenden Scheune und dazu gehörende Stavenländereyen ... wie nicht weniger Boden- und Hilden-Holz, Kirchenständen und Begräbnis, desgleichen zwey Förschränke und vier alte Bänke, mit allem was in dem verkaufften Haus erd-, wind- und nagelfest, an bemeldten Hinrich Clausen, um und für die wohlbehandelte Kauff-Summe der 500 Mark Courant...“ Im weiteren Text des Vertrages ist geregelt, wie die Übergabe des Hauses erfolgen soll und welche Zahlungsfristen einzuhalten sind.

¹ Geburts-, Hochzeits- und Sterbedaten entnommen aus den Kirchenbüchern der Kirchengemeinde Süderstapel

² Schleswig-Holsteinisches Landesarchiv (LASH), Abteilung 170, Nummer 364, Seite 28 / sowie: Abteilung 170, Nummer 278, Seite 28

Neben dem Haus und den Ländereien wurden ebenfalls die Sitzplätze in der Kirche verkauft. Damals konnten die Plätze nicht freigewählt werden. Jedem Haus waren feste Plätze zugewiesen. Wurde das Haus verkauft, änderten sich ebenfalls die Besitzer dieser Plätze in der Kirche. Genauso verhielt es sich mit der Grabstelle auf dem Kirchhof. Auch dieser gehörte eigentümlich zum Haus und wurde bei einem Verkauf an den neuen Besitzer übertragen. Offenbar war Hinrich Clausen des Schreibens nicht mächtig. Bei seinem Namenszug am Ende des Vertrages heißt es „mit geführter Hand“. Vermutlich hat er die Feder in Händen gehalten, seine Unterschrift erfolgte allerdings mit einer Hilfestellung.

Für Hinrich Clasen (Clausen), dem neuen Eigentümer, kam das Angebot vermutlich gerade recht: Er hatte im Dezember 1753 die aus Norderstapel stammende Wiebke Holmer geheiratet und im darauffolgenden Jahr war die erste Tochter geboren. Der Kauf des Hauses gab dem Paar die Gelegenheit zu einer neuen Heimstatt für die junge Familie. Damals war das Haus mit

425 Reichstalern in der Brandkasse versichert³. Eine stattliche Summe, nur eine Handvoll anderer Häuser waren in Drage höher versichert. Die separate Scheune, die auf dem Grundstück erwähnt wurde, wird vermutlich in schlechtem Zustand gewesen sein. Hinrich Clasen ließ sie 1776 abbrechen.

Nach dem Tode Hinrichs 1779 erbte der einzige Sohn Johann Holmer Clasen das Haus. Eigenartig ist, dass er das Haus zu einem geringeren Wert gegen Feuer versichern ließ. Hatte der Zustand des Gebäudes gelitten oder waren ihm die jährlich aufzubringenden Versicherungsgelder zu hoch? Nur wenige Jahre später verkaufte Johann das väterliche Haus.

Nun kam das Haus in die Hände der Familie Kindt, die den Hof weit über hundert Jahre lang bewirtschaften sollte. Hans Kindt war in Friedrichstadt geboren und heiratete 1775 die aus Drage stammende Christina Rudolph. Die ersten beiden Töchter des Paares kamen noch in Friedrichstadt zur Welt, die weiteren Kinder in Drage. Leider konnte sich Hans Kindt nicht lange an seinem Besitz

^{3 3} LASH, Abt. 400.5 Nr. 938, Position

erfreuen, denn er starb erst 50-jährig im April 1796.

Die Witwe Christina blieb allein mit sechs unmündigen Kindern. Vermutlich arbeiteten die beiden ältesten Töchter schon als Mägde auf anderen Höfen, dennoch mussten die restlichen vier versorgt werden. Es ist bemerkenswert, dass Christina in dieser Lage nicht wieder geheiratet hat, wie es andere Witwen in gleicher Situation taten. Vermutlich musste der älteste Sohn Andreas mit seinen zehn Jahren schon kräftig mitarbeiten. In Melderegistern wird auf der Hofstelle keine weitere Hilfe wie ein Knecht oder eine Magd, die bei der landwirtschaftlichen Arbeit halfen, erwähnt. Christina wurde in den Akten der folgenden Jahre bis zu ihrem Tode 1814 als Eigentümerin des Hauses geführt. Danach erbte der Erstgeborene Sohn Andreas den Hof.

Noch im Todesjahr seiner Mutter heiratete Andreas die aus Süderstapel stammende Anna Dorothea Rolfs.

1824 traf die Familie ein Schicksalsschlag: Das Haus brannte am 17. Januar⁴. Leider geht aus den Unterlagen nicht hervor, wie das

Feuer entstand. Auch von dem weiteren Verlauf des Brandes oder ob etwas aus den Flammen gerettet werden konnte, fehlen Nachrichten.

Das „neue“ Haus

Wahrscheinlich noch im Jahr des Brandes wurde das Haus an derselben Stelle wieder aufgebaut. Ob Material, wie beispielsweise die hölzernen Stützen des Hauses oder Deckenbalken, wiederverwendet werden konnten, ist heute ungewiss. Das Haus entstand in dem für die damalige Zeit in Stapelholm vorherrschenden Typ als Fachhallenhaus. Dabei tragen die innenliegenden hölzernen Ständer den gesamten Dachstuhl. Das Gebäude ist mit einem Krüppelwalm versehen. Es wird von der schmalen Giebelseite durch das große Lohdielentor erschlossen. Rechts und links der Diele stand das Vieh. Im rückwärtigen Bereich des Hauses liegen die Wohnräume, das sogenannte „Kammerfach“. Einige Jahre später wurde das Gebäude näher beschrieben⁵: Umfassungswände massiv, Dach Stroh, Zustand mittel. Bemerkenswert ist, dass damals dieses wie viele andere Gebäude auch,

⁴ Karl-Heinz Mücke: Brände und Brandschäden, Kiel 2018, Seite 31

⁵ LASH Abt. 309 Gebäudesteuern, Nr. 1923, Position 97

mit Stroh und nicht mit Reet gedeckt war. Auch die Wohnung wurde aufgeführt: eine heizbare und eine nicht heizbare Stube, Küche und Kammer. Wie in den meisten Stapelholmer Häusern waren nicht alle Räume beheizbar. In einem Raum, der auch „Pesel“ genannten Stube, entfaltete sich die „kalte Pracht“. Häufig war er besonders aufwendig ausgestattet, konnte jedoch nur in der warmen Jahreszeit genutzt werden. Schließlich berichtet das Verzeichnis auch über den Platz auf der Diele. Vier Pferde und zehn Stück Hornvieh konnten untergebracht werden.

Über 40 Jahre lang bewirtschafteten Andreas Kindt und seine Frau den Hof. Während dieser Zeit wuchs auch sein Ansehen im Dorf. In einem Drager Einwohnerverzeichnis des Jahres 1845 führt er den Titel eines „Achtmannes“. Er gehörte also zu einem Gremium aus acht Personen im Ort, die sich um verschiedene Dorfangelegenheiten kümmerten⁶. Andreas Kindt und Anna Dorothea hatten neun Kinder, von denen allerdings zwei schon als Kleinkinder starben. Auch die älteste Tochter wurde lediglich 25 Jahre alt.



**Bis 1975 war noch ein Anbau vorhanden
(Foto: Archiv der Landschaft Stapelholm)**

⁶ Zu den Aufgaben der Achtmänner siehe: Ernst Joachim Kähler: Behördenorganisation und Verwaltung in Stapelholm von

1713 – 1867; in: Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte, Band 98, 1973

Als Andreas Kindt im September 1852 starb, erbte Johann, der älteste Sohn der Familie, den Hof. Dieser ließ das Haus umbauen. Zwischen 1867 und 1877 entstand ein großzügiger Stallanbau⁷ nach Süden. An dem Anbau zeichnete sich ein Wandel im Bauwesen ab (siehe historisches Foto). Rechts und links des alten Dielextors waren noch die hölzernen Fenster verbaut, seinerzeit vermutlich von einem Handwerker im Dorf hergestellt. Im Anbau wurden nun die industriell hergestellten, gusseisernen Fenster eingesetzt. Eine neue Zeit war angebrochen: vorgefertigte Bauelemente ersetzten die Arbeiten des örtlichen Tischlers.

Auch Johann Kindt und seine Frau Wiebke, geborene Schmidt, arbeiteten vier Jahrzehnte auf der Hofstelle. Erst mit dem Tode Johanns im Jahre 1893 ging das Haus an Peter Kindt, den ältesten Sohn des Paares. Doch nur noch wenige Jahre blieb Peter Kindt auf dem väterlichen Erbe. Warum er das Haus kurz nach der Jahrhundertwende verkaufte, bleibt rätselhaft. Von

seinen Söhnen lebte später einer in Seeth, ein weiterer fiel im Ersten Weltkrieg. Peter Kindt selbst verschlug es im Alter nach Oldersbek, wo er 1933 starb.

Johann Hinrich Mumm und seine Frau Anna Catharina Hagen übernahmen das Haus. Die Familie Mumm lebte zuvor seit vielen Jahrzehnten im Dorfzentrum Drages (heutige Anschrift: Schulsteig 1). Um 1906 verkaufte man das bisherige Zuhause und investierte in den größeren Hof am Deichweg. Eine der ersten Maßnahmen im neuen Haus war der Neu- oder umfassende Umbau der Wohnung. Von der Lohdiele wurde im hinteren Bereich ein Streifen abgetrennt, der nunmehr als Flur diente. Die Raumaufteilung im dahinter liegenden Kammerfach wurde neu gegliedert, die Außenwände neu erstellt oder zumindest stark verändert. Sie wurden höher gezogen und neue Fensteröffnungen entstanden. Ein deutlicher Absatz in der Dachfläche macht noch heute den Umbau deutlich. Nach Johann Hinrich Mumm folgte der Sohn Heinrich und

⁷ In einer Beschreibung des Hauses von 1867 fehlt der Anbau noch, eine spätere Auflistung von 1877 nennt ihn.

danach dessen Tochter Alma Mumm, verheiratete Paulsen. Familie Mumm bewirtschaftete die Hofstelle bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Wie bei den meisten alten Bauernhäusern in Stapelholm endete auch im Deichweg 8 die Zeit der landwirtschaftlichen Nutzung. Für einen modernen Betrieb nicht hergerichtet, musste ein Vollerwerb schließlich eingestellt werden. Vermutlich hätte man Haus und Hof im Laufe der Jahre ständig modernisieren und dem Stand der Zeit anpassen können, doch glücklicherweise blieb dies dem Gebäude erspart. Stattdessen wurde ein Teil des Hauses zurückgebaut. Nach Ende der landwirtschaftlichen Nutzung fiel Anfang der 1970er Jahre der seitliche Anbau der Spitzhacke zum Opfer.

Instandsetzung

Leo Popien war 1932 in Ostpreußen geboren, kam nach der Flucht nach Wohlde. In Friedrichstadt begann Popien eine Bäckerlehre. Doch schon 1950 verließ die Familie Stapelholm und zog in den Landkreis

Ahrweiler. In einem Interview, das die Husumer Nachrichten⁸ später veröffentlichten, stellte er sich als Darsteller in Heimatfilmen vor und nannte Schauspielerinnen wie Hertha Feiler, Christine Kaufmann oder gar Marlene Dietrich als seine Partnerinnen. Einschlägige Internetseiten kennen ihn allerdings nicht als Darsteller, sein Name taucht in keiner Besetzungsliste auf. Er berichtete von verschiedenen Reisen, die er in den Nachkriegsjahren unternahm. Ab 1967 ließ er sich in Heidelberg in der Pharmakologie ausbilden.

Offensichtlich hatte Leo Popien seine Liebe zur zweiten Heimat Stapelholm in all den Jahren nie verloren und so kaufte er 1975 das Haus in Drage. Das Gebäude war in keinem guten Zustand, wie ein Gutachten belegt. Der Schornstein war durchsottet, das Dach undicht. Dort, wo sich früher der südlich Anbau befand, war das Dach notdürftig mit Wellblech gedeckt. Die Wände waren durchfeuchtet und verschiedene Absackungen wurden festgestellt. Das Haus wurde nicht

⁸ Nicht nur „kleine Brötchen gebacken“, in: Husumers Nachrichten, 28. August 1987



**Vor der Instandsetzung war ein Teil des Daches mit Wellblech gedeckt
(Foto: Leo Popien / Sammlung C+J Eichmann)**

mehr beheizt, weil man aufgrund der Schäden eine erhöhte Brandgefahr befürchtete.

In den folgenden Jahren warb Popien verschiedene Fördermittel ein, nahm Kredite auf und ließ das Haus grundlegend sanieren. Den alten Kern des Hauses hatte man fast vollständig in den ursprünglichen Zustand zurückversetzt. Das Dach wurde neu gedeckt und Schäden wurden beseitigt. Als Anerkennung seiner Bemühungen zum Erhalt des Hauses wurde es 1982 als „Kulturdenkmal für Kulturdenkmale aus geschichtlicher Zeit“ eingetragen.

Leo Popien wohnte weiter im Kreis Ahrweiler und nutzte das Haus in Drage als Feriendomizil. Hier trug er eine große Sammlung kulturgeschichtlicher Gegenstände zusammen. Als Popien Ende der 1990er Jahre starb, vermachte er Haus und Sammlung dem Ostpreußischen Landesmuseum in Lüneburg. Er wünschte sich, dass hier in Drage eine Ostpreußische Kulturstätte eingerichtet würde. Diesem Wunsch konnte das Museum nicht entsprechen und bot das Haus zum Kauf an. Die umfangreiche Sammlung wurde dem Schleswig-

Holsteinischen Landesmuseum angeboten, das jedoch ausreichend Stücke in seinem Bestand hatte und auf den Förderverein „Landschaft Stapelholm e.V.“ verwies.

Im Frühjahr 2001 wurde daraufhin das Haus durch Mitarbeiterinnen des damaligen Frauenwerkhofes in Seeth, von Gemeindearbeitern und Mitgliedern des Fördervereins geräumt. Auf der Diele und dem Dachboden fanden die Akteure nur einen schmalen Gang vor. Rechts und links davon stapelten sich zahllose Kartons, Kutschen, Möbel und anderen Gegenständen. Viele Stücke konnten geborgen und in die Sammlung des Fördervereins integriert werden. Allerdings zeigten

sich auch zahlreiche Schäden. Das Dach war an einigen Stellen undicht und Regenwasser floss über Möbel. Furniere waren aufgequollen und weißer Schimmel hatte sich ausgebreitet. Viele Gegenstände mussten entsorgt werden.

Das Ostpreußische Landesmuseum fand in der Familie Bremer bald neue Eigentümer für dieses Haus. Und mit dem jüngsten Besitzerwechsel hat eine neue Generation das Haus übernommen. Gebäude und Grundstück werden liebevoll gepflegt und so ist zu hoffen, dass auch in Zukunft dieses bauliche Juwel, als Zeuge alter Stapelholmer Bauweise erhalten bleibt



Das Haus Deichweg 8 in Drage (Foto: Arno Vorpahl, 2026)

Friedrich VI. in Stapelholm

Arno Vorpahl

Nur selten besucht ein Staatsoberhaupt oder Regent unsere Landschaft. Keiner kann sich an den Besuch eines Bundespräsidenten oder Bundeskanzlers in Stapelholm erinnern. Der Ministerpräsident des Landes wird hin und wieder begrüßt – meist im Rahmen eines Heimatfestes. Immerhin war vor einigen Jahren die dänische Königin zu Gast in Friedrichstadt. Ein Ereignis, an das viele gern zurückdenken.

Nicht anders war es vor ca. 200 Jahren. Auch damals war Stapelholm eine abgelegene Region im dänischen Gesamtstaat. Während einer Reise des Königs Friedrich VI. durch die Herzogtümer Schleswig und Holstein besuchte dieser Friedrichstadt und fuhr danach durch unsere Landschaft.

Friedrich wurde 1768 in Kopenhagen geboren. Sein Vater war der dänische König Christian VII., seine Mutter Caroline Mathilde, die Schwester des englischen Königs. Sie ist vor allem durch ihre Affäre mit Struensee in die Geschichte eingegangen. Vier Jahre nach



Friedrich VI., König von Dänemark, Gemälde von Friedrich Carl Gröger 1808 (Quelle: Wikipedia)

Friedrichs Geburt wurde sie verbannt und verbrachte die folgende Zeit im Schloss Celle.

Christian VII. war geisteskrank. Daher wurde Friedrich bereits mit 16 Jahren die Macht in Dänemark übertragen. Unterstützt wurde er während dieser Zeit durch den Staatsminister Andreas Peter Bernstorff. In den ersten Jahren

seiner Regentschaft erlebte der dänische Gesamtstaat eine wirtschaftliche Blüte, während der Herrschaft Napoleons war Dänemark auf französischer Seite.

Mit dem Tode seines Vaters 1808 wurde Friedrich zum dänischen König gekrönt, gleichzeitig war er Herzog von Schleswig und Holstein. Doch das Ansehen des jungen Königs schwand in den Folgejahren. Aufgrund der Napoleonischen Kriege geriet die Wirtschaft in eine schwere Depression. Schließlich erklärte Dänemark 1813 den Staatsbankrott. Auch in Stapelholm hatte der wirtschaftliche Niedergang schwerwiegende Folgen: Vor allem in den 1820er Jahren gerieten viele Höfe in unserer Landschaft in finanzielle Probleme und mussten Konkurs anmelden.

Im Jahre 1823 bereisten Friedrich VI., seine Frau Königin Marie Sophie und zwei Prinzessinnen die Herzogtümer. Die Friedrichstädter Zeitung berichtete ausführlich von dem Besuch. Eine der ersten Stationen an der Westküste war Glückstadt. Die Stadt war 1617 von Christian IV., einem Vorgänger Friedrichs, an der Elbe gegründet worden. Ihre Entwicklung lag daher vermutlich im besonderen Interesse

des dänischen Königshauses. Brunsbüttel und Marne waren die nächsten Stationen. Weiter ging die Reise nach Meldorf, wo die königliche Familie am 9. Juli 1823 eintraf. Mehrere Tage verbrachte man in der Stadt, deren Höhepunkt der Besuch eines Gottesdienstes in der Stadtkirche war. Heide stand als nächstes auf dem Reiseprogramm. Ausführlich berichtete die Friedrichstädter Zeitung, mit welchem Aufwand sich die Bürgerinnen und Bürger auf den Besuch vorbereitet und die Stadt geschmückt hatten.

Endlich zog das Königspaar weiter Richtung Norden. Am frühen Abend des 13. Juli ließ man sich mit der Fähre über die Eider setzen. Zahlreiche Schaulustige hatten sich am Eiderufer eingefunden. Die offizielle Begrüßung durch den Friedrichstädter Stadtpräsidenten und dem Magistrat fand am „Goldenen Thor“, also im Süden statt. Anschließend ging es in feierlichem Zug durch die Prinzenstraße zum Marktplatz. Dem Königspaar war anlässlich ihres Besuches ein Gedicht gewidmet, dessen aufwendiger Druck ihnen nun überreicht wurde. Der Stadtpräsident überließ den Gästen sein Haus für die kommende Nacht. Offensichtlich

belagerte eine Menschenmenge noch bis spät abends das Haus und hoffte, einen Blick auf die Besucher zu erhaschen. Auf dem Grünen Markt wurde noch lange musiziert. Ob die gekrönten Gäste bei all dem Trubel zur Ruhe gekommen sind?

Am nächsten Morgen begann das Programm bereits gegen 8 Uhr. Zunächst besuchte man Gärten, die die Stadt seit dem vorangegangenen Jahr bedürftigen Personen zur Verfügung gestellt hatte. Danach begab sich das Königspaar zur lutherischen Kirche, aber auch die anderen Kirchen der Stadt, wie die der Mennoniten, der Remonstranten und der Katholiken, wurden in Augenschein genommen. Schließlich wurde der König durch die jüdische Gemeinde in der Synagoge Friedrichstadts begrüßt. Am Vormittag setzte man das Programm mit der Besichtigung der Schleusenanlagen und einem Besuch im Zollhaus fort. Im Rathaus der Stadt ließ sich der König verschiedene Akten vorlegen. Eine Übung der Feuerwehr beendete den Rundgang durch die Stadt.

Während einer Audienz wurden dem Königspaar verschiedene Ehrengäste aus Friedrichstadt und umliegenden Gemeinden vorgestellt.

Der Besuch endete mit einem gemeinsamen Essen. Bereits gegen 13.00 Uhr verabschiedete sich der König und setzte seine Rundreise fort. Er wurde noch bis zur Stapelholmer Ehrenpforte begleitet.

Von der sich anschließenden Fahrt durch Stapelholm berichtete die Friedrichstädter Zeitung: „Der heutige Tag war für die Bewohner dieser Landschaft ein äußerst erfreulicher Tag! Denn an diesem Tage ward denselben die unaussprechliche Wonne zu Theil, ihre so allverehrte Herrscherfamilie auf Allerhöchst Dero Reise durch die Herzogthümer von Friedrichstadt nach Louisenlund, mittags 1 Uhr, auf der Grenze dieser Landschaft eintreffen, und den nördlichsten Theil derselben über die Dörfer Seeth, Norderstapel und Wohlde passiren zu sehen. Sehnlichst und freudetrunken harrten die Bewohner der Landschaft Stapelholms dieser wahrhaft sie beglückenden Augenblicke, und schon am Tage vorher sah man die geistlichen und weltlichen Beamten dieser Landschaft nach Friedrichstadt eilen, um der über Ihre Unterthanen Segen verbreitende Königlichen Familie die aufrichtigsten Huldigungen darzubringen; so wie denn bei dem

allerhuldvollsten Monarchen eine Deputation dieser Landschaft und mehrere Eingesessene derselben schon Morgens ein gnädiges Gehör fanden.

Die Eingesessene der Landschaft fühlten zu sehr das Glück dieser allerhöchsten Gegenwart, als daß sie nicht auch die unverkennbarsten Beweise treuer Unterthanen Liebe und Achtung für ihren so wahren Landesvater, ihre so überaus theure Landesmutter, und die beiden so holdseligen Prinzessinnen hätten an den Tag legen sollen.

Auf der Grenze der Landschaft Stapelholm nach Friedrichstadt war nemlich eine Ehrenpforte von Eichenblatt errichtet, welche die Worte mit großen goldenen Buchstaben am Portal enthielt:

Frederik der 6te; Marie; Caroline, Wilhelmine, die angebetene Herrscherfamilie! Willkommen in Stapelholm !!!

Worte, die das aufrichtigste Herzensgefühl der Bewohner Stapelholms laut aussprachen. Bei der Ehrenpforte wurden die allerhöchsten Herrschaften von den sämmtlichen Beamten der Landschaft, welche die Ehre hatten, von dem Landschafts-Oberbeamten, dem Herrn Kammerherrn und Amtmann von

Hütten, von Bülow, vorgestellt zu werden, empfangen. Einige vierzig Mann aus den Landschaftsvorstehern und den ersten Interessenten der Landschaft formirten ein Gardecorps zu Pferde, unter Anführung des dazu einstimmig gewählten Herrn Oberkriegs-Commissairs und Landschreibers Mecklenburg, und unter dem Vorfahren des Herrn Kammerherrn und Amtmanns von Bülow, des Herrn Hofjägermeisters von Warnstedt und des Herrn Landvogts Kramer, so wie unter der Escorte des besagten Gardecorps, ging dieser hehre Zug, unter dem Hurrahrufen der an der Landstraße versammelten Landleute, nach dem 2 ½ Meilen weitentfernten Thiesburg vor Bünge im Amte Gottorff. Hier fand sich der Herr Pastor Bevers aus Bergenhusen mit einigen wohlgekleideten Knaben aus seiner Gemeinde ein, und dankten dem Allgütigen für das Glück, welches den Bewohnern Stapelholm durch die Gegenwart der allerhöchsten Herrschaften zu Theil geworden.

Beim Abschiede zu Thiesburg erscholl von dem Gardecorps unter Trompetenton, so wie von der daselbst in überaus großer Menge versammelten treuen Unterthanen ein oft wiederholtes Hurrah, und die

herzlichsten Segenswünsche folgten der angebetenen Herrscherfamilie!

Der übrige Theil des Tages verstrich im Taumel der Freude, und den Einwohnern Stapelholms wird dieser 14te Julii, an welchen sie das hohe und noch nie erlebte Glück hatten, ihren König, ihre Königin und die Prinzessinnen in ihrer Landschaft zu sehen, stets unvergeßlich bleiben.“

Die königliche Familie reiste weiter nach Louisenlund. Die überschwängliche Berichterstattung der Friedrichstädter Zeitung mag den Tag geschönt dargestellt haben. Vielleicht hat auch die Zensur ein Übriges dazu getan. Ob die wirtschaftliche Situation der ländlichen Betriebe dem König angelastet

wurde, bleibt zweifelhaft. Sicher trieb die Neugierde die Bewohner an den Straßenrand und Jubelrufe wurden von der Menge gerufen. Was allerdings in den Köpfen der Stapelholmerinnen und Stapelholmer vor sich ging, bleibt verborgen. Einige Tage später besuchte der König auch das Hüttener Amtshaus und ließ sich dort das Schuld- und Pfandprotokoll der Landschaft Stapelholm vorlegen. Voller Stolz wurde dies anschließend in dem Band eingetragen.

Quellen:

Ditmarser und Eiderstedter Bote, Friedrichstadt, 24. und 31. Juli 1824
Friedrich VI. – Eintrag in Wikipedia

Königliche Majestät
Friedrich der 6te
gerufen am 24ten Juli 1824 auf dem
Königlichen Amtshaus zu Schleswig
dieses Protokoll mit Pfand-Protokoll allseitig
Geltend nachzuweisen mit dem neuen
Protokollen zu collationieren.
im fidelem
Lauenburg

**Schleswig-Holstei-
nisches Landesar-
chiv,
Abteilung 170,
Nr. 484 (Schuld-
und Pfandprotokoll
der Landschaft
Stapelholm**

De Professor - Ut Stapelholm

Ludwig Frahm / Wolfgang Jans

Die folgende Geschichte ist von Ludwig Frahm (1856-1936) aus seinem Buch „Kumm rin – kiek ut“, 1927. Diese Geschichte des Bauernsohns, Hamburger / Poppenbütteler Lehrers und niederdeutschen Dichters ist in seinem Buch mit „Ut Stapelholm“ unterschrieben. Vielleicht liegt das ja an einem der tierischen Hauptakteure in der Geschichte – dem „Adbar“ oder Storch.

Wolfgang Jans hat diesen Beitrag eingesandt als „Döntje mit Stapelholmbezug“.

De Professor

Fröher wüß keen Minsch mank de Vagels in ganz Sleswig-Holsteen beter Bescheed as de Professor Rohweder in Husum. Wenn he in'n Sommer man jichens Tied harr, so weer he ünnerwegens in Knick un Tun, Busch un Brok un beluer de Tweebeenigen. He weer ok sünst en ganz liedsamen Mann, un de Frenden güng' em öwer alles.

As he mal morgens wedder up de Walz wull, leegen sik up sin Nahwerschopp all ganz fröh Mann un Fru in de Haar un schimpen un schandeern gräsig. De Professor

vermahn ehr, doch eenig to sin. Awer se gröhln em an: »Stick di man nich twüschen Mann un Fru!« Un so geiht he denn wieder.

Nah en Stunns Tied kümmt he in en Dörp un geiht nah en oles Buernhus ran, wo en oles grotes Adbarnest up den Gewel sitt, un de Olsch kiek klok öwer Bord, as se em wies ward. Da ward he gewahr, dat en Adbarei up den Meßfahlt liggt. Dat is heel blewen un is ok noch ganz warm. He wischt dat aff un röppt en gatlichen Jung, de grad mit sin Snapps-nut ut de Blandör kiek.

»Jung, is hier nich en lang' Dack-ledder?«

»Ja, hängt an'n Schuerkaben.«

»Denn will ik mal de Ledder halen un du stiggst up't Dack un leggst dit Ei wedder in dat Adbarnest. Wullt dat?«

»Ja, wat givst mi, wenn ik dat doh?«

»Denn kriggst en Duwwelschilling.«

»Denn man los.«

De Ledder ward anstellt. De Jung klattert tohöch un leggt dat Ei richtig wedder in dat Nest rin. De Professor freit sik as'n Stint. He is all

grad in't Wiedergahn, da ward dat up dat Buerhus klappern, un de Ol von den beiden Adbars, de grad von de Poggenjagd to Hus kamen is, makt en groten Spiktakel un smitt dat Ei wedder rut. De Professor kehrt wedder üm, bekiekt dat Ei, dat nu doch all en Kluft kreegen hedd, rükt dar an un hölt dat gegen de Sünn'. Dat is wahraftig fulschölt, as he dat apenmakt. Un as he nahdenklich weggeiht, kümmt em dat so vör, as wenn de Adbar em nahklappert: »Stick di man nich twüschen Mann un Fru!«

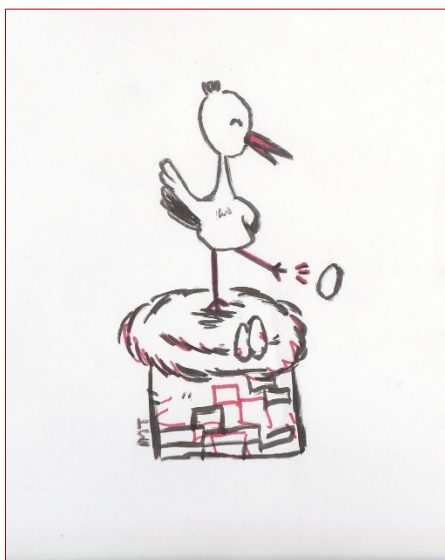


Bild: Matilda Turner

Herr Windel

Günther Blohm

Es muss Ende des letzten Krieges gewesen sein, als Herr Windel in unserem Haus auftauchte. Er war als Soldat geflüchtet und kam in feldgrauer Uniform bei uns an. Er war Mitglied der Hafenkommandantur in Gotenhafen (heute polnisch Gdingen) und unsere Flüchtlingsfrau Felber war dort seine Angestellte gewesen. Irgendwie

müssen die beiden noch Kontakt gehabt haben, da er ihren Fluchtort kannte.

Jedenfalls wollten meine Eltern ihn aufnehmen und so mussten mein Bruder und ich unsere Schlafstätten im Giebelzimmer räumen und zogen fortan nach unten in die beste Stube, wo unsere eisernen Betten aufgestellt wurden. Herr Windel

schlief dann in dem kleinen Giebelzimmer über der Haustür.

Der Krieg war noch nicht vorbei und Tiefflieger suchten nachts unser Dorf auf und wir wurden mit Bordkanonen beschossen. Bei Alarm mussten wir aufstehen und mangels Schutzraumes uns mit dem Rücken an die dicke Innenwand in der Küche aufstellen. Unser Vater hielt dies für den sichersten Ort in unserem Haus. Wir konnten durch das Küchenfenster das Scheinwerferlicht der feindlichen Flugzeuge vorbeihuschen sehen und hörten deutlich das Knallen der Bordkanonen. Alle Bewohner, die Familie und die Flüchtlinge, suchten in unserer Küche im Dunkeln Schutz, nicht jedoch Herr Windel, obgleich er ausdrücklich geweckt worden war, drehte er sich im Bett nur noch einmal um. Er hatte ein besonders dickes Fell und es ließ ihn alles kalt. Eines schönen Tages beobachtete ich ihn, wie er an einem Stück Hartgummi herumschnittzte. Die Tischlerwerkstatt meines Großvaters war noch vorhanden. Der hatte dort eben dieses Stück Hartgummi für irgendeinen Zweck aufbewahrt. Herr Windel war nun dabei, mit seinem Taschenmesser ein rundes Dienstsiegel mit allen Einzelheiten

zu schnitzen: mit Reichsadler, Hakenkreuz, dünnem, kreisrundem Rand und Dienststellenbezeichnung und alles natürlich in Spiegelschrift. Nach meiner Erinnerung war er sehr geschickt und diese Fälschung sah tatsächlich fast echt aus. Auf meine Frage, was er damit wolle, sagte er mir: „Ich will mich selbst aus dem Dienst entlassen!“ Offenbar hatte er noch Formular-Vordrucke, auf die er den Stempel drücken wollte. Er brauchte dann nur noch eine Unterschrift zu fälschen und war vom Militärdienst befreit. Ob ihm diese Fälschung wirklich genützt hat, weiß ich nicht. Als nun die englische Besatzung nach Kriegsende in unser Dorf eingezogen war, kam an einem Sommertag ein britischer Soldat durch unsere Haustür ins Haus. Herr Windel kam gerade die Treppe herunter. Der Engländer zu ihm: „O give me your watch!“ Und schon war er seine wertvolle Armbanduhr los. Das genügte dem Engländer aber nicht: er wollte unser Radio und drängte ins Wohnzimmer. Mein Vater hatte in weiser Voraussicht unser schönes Radio versteckt und es gegen ein Batteriegerät von Jürgen Boderius Schiff ausgetauscht. Als der Soldat die danebenstehende

große Lkw-Batterie sah, winkte er ab. Er zeigte auf die Steckdose, aber mein Vater zuckte nur mit den Schultern. Der Engländer zog in diesem Fall unverrichteter Dinge von dannen.

Herr Windel war Berliner und wollte unbedingt nach Hause. Er lernte im Dorf bei dem Bauern Braharn einen anderen Flüchtling kennen, der auch aus Berlin stammte. Die beiden freundeten sich an und schmiedeten Pläne für ihre gemeinsame Flucht nach Berlin. Der andere besaß ein Fahrrad und wollte eigentlich die weite Strecke per Rad bewältigen. Doch Herr Windel riet ihm davon ab, denn dies Rad würde ihm bestimmt bei der nächsten Kontrolle abgenommen werden.

Sie tauschten dieses Fahrrad gegen Lebensmittel als Wegzehrung, Bauernkleidung und Werkzeug ein. So zogen die beiden eines schönen Morgens wie Bauernburschen mit Schaufel, Forke und Jutesäcken auf dem Rücken gen Süden. Mein Bruder Heinz und ich begleiteten sie bis zum Osterdeich. Wir blieben zurück, bis sie in der Ferne außer Sichtweite waren. Es vergingen wohl mindestens mehrere Jahre und wir hatten nun wirklich nicht mehr an Herrn Windel gedacht. Eines Tages fuhr ein großer amerikanischer Straßenkreuzer bei uns vor. Wer saß in diesem schicken Cabriolet? Herr Windel mit seiner blonden Frau!



Straßenkreuzer 1950iger Jahre

Beide flott in neuer Mode gekleidet, überreichte Herr Windel meiner Mutter einen großen bunten Seidenblumenstrauß, stellte seine Frau vor und erzählte seine Geschichte:

Mit seinem Kumpel war er monatelang unterwegs gewesen, sie hatten in Feldscheunen übernachtet, sich von Feldfrüchten ernährt, waren schließlich von der britischen Militärpolizei festgenommen und in ein Gefangenenerlager eingewiesen worden. Schließlich sind sie doch auf irgendeine Weise wieder freigekommen und konnten ihre Flucht fortsetzen. Dies geschah nicht nur einmal, sondern wiederholte sich mehrfach.

Als sie schließlich den Russen in die Hände fielen, kamen sie in ein Arbeitslager und mussten für die russische Besatzungsmacht niedere Dienste verrichten, wurden sogar geprügelt, gefoltert und nur dürftig, bis kurz vor dem Verhungern ernährt. Das einzig positive an dieser Haft war, dass sie dort den harten Winter überleben konnten. Beide wurden schließlich getrennt. Was aus seinem Kameraden geworden war, wusste unser Gesprächspartner nicht mehr. Jedenfalls hatte Herr

Windel es schließlich doch nach über einem Jahr bis nach Hause in Berlin geschafft.

In Berlin-Reinickendorf hatten Windels schon vor dem Krieg ein Putzgeschäft und fertigten hochwertige Seidenblumen. Seine Frau hatte dieses Geschäft über den Krieg hinwegretten können und die Gebäude waren auch weitestgehend unbeschädigt geblieben. Gleich nach dem Krieg hatte Frau Windel das Geschäft wieder aufgenommen. Dort im französischen Sektor von Berlin waren solche Artikel begehrt und das Geschäft entwickelte sich prächtig. So waren Windels schließlich in kurzer Zeit zu einem gewissen Wohlstand gelangt.

Es muss Herrn Windel hoch angerechnet werden, dass er sich bei seiner ersten größeren Autotour noch an die Familie Blohm in Süderstapel erinnert hat. Der große bunte Seidenblumenstrauß stand noch jahrelang bei uns auf der Diele.

Die Bauernglocke

Stapelholm-T-Shirts mit Bauernglocke



Größen: S, M, L, XL, XXL (für Erwachsene)

Preis: 15,00 Euro

Bestellungen per E-Mail an: l.frank@t-online.de

Bitte den Namen, Anzahl und gewünschte Größe sowie eine Telefonnummer bei der Bestellung angeben.

Die Auslieferung erfolgt nach Vereinbarung im Gemeinschaftsraum (Raum 14/15) des Bürgerhauses, Bahnhofstraße 29, 25879 Stapel.

**Ein wunderbares Geschenk für alle,
die die Landschaft Stapelholm lieben!**

Die Rebhühner sind wieder da!

Hans-G. Dierks



Dieses Volk von insgesamt 21 Hühnern wurde von H.J. Augst im September 2023 im Sorgekoog Norderstapel aufgenommen.

Links und rechts laufen noch einige Vögel mehr, wurden aber wegen des ungewöhnlichen Breitbildformates abgeschnitten.

Wählen wir Stapel als fiktiven Mittelpunkt, dann kann der kundige Naturfreund in einem Umkreis von zwei Kilometern Kraniche, Rothirsche, Damwild, Blaukehlchen, Wolfspuren, Uhus, Seeadler, Kolk-raben, Fischotter und mit etwas Glück auch eine Kornweihe oder einen Raubwürger hören, sehen oder an den Spuren erkennen. Ein derartiges Panoptikum verschiedenster Tiere in Stapelholm war vor 30 bis 40 Jahren undenkbar – in den

kühnsten Tagträumen einfach nicht vorstellbar. Damals waren Kranich, Seeadler, Otter und Uhu in Schleswig-Holstein Raritäten, deren Brutstätten und Habitate in Naturschutzkreisen größter Geheimhaltung unterlagen. Aber das Blatt hat sich gewendet: Seeadler, Kraniche, Otter und Uhu sind wieder weit verbreitet und keineswegs eine Seltenheit. Heute springen überall Eichhörnchen in den Dörfern Stapelholms herum, der Grünspecht

„lacht“ laut rufend am Ortsrand und die Fransenfledermaus (als eine von acht Stapelholmer Arten) ist nachts an vielen Stellen der ETS-Region akustisch leicht nachweisbar. Und auch das vermehrungsstarke Rebhuhn, wahrscheinlich seit Anbeginn des Ackerbaus bei uns in der Region vorkommend, ist nach langer Abwesenheit seit 2021 wieder trotz Monokultur (Mais, Silage) häufiger anzutreffen. Die **Grafik 2** zeigt die Anzahl rufender Rebhähne zur Balzzeit in den Jahren seit 2021. Hähne sind ein besserer Indikator als zufällig beobachtete Rebhuhnvölker, weil sie in ihrem spezifischen 30 Minuten-Zeitfenster gut auf „Zuruf“ antworten. Die ungemein überraschende und erfreuliche Zunahme der Rebhuhnpopulation in Stapel soll in diesem Beitrag kritisch diskutiert und beschrieben werden. Als Referenz-Art wird uns der Jagdfasan dienen, der zum Teil den gleichen Lebensraum wie das Rebhuhn nutzt und als Bodenbrüter ähnlichen Bedingungen unterworfen ist.

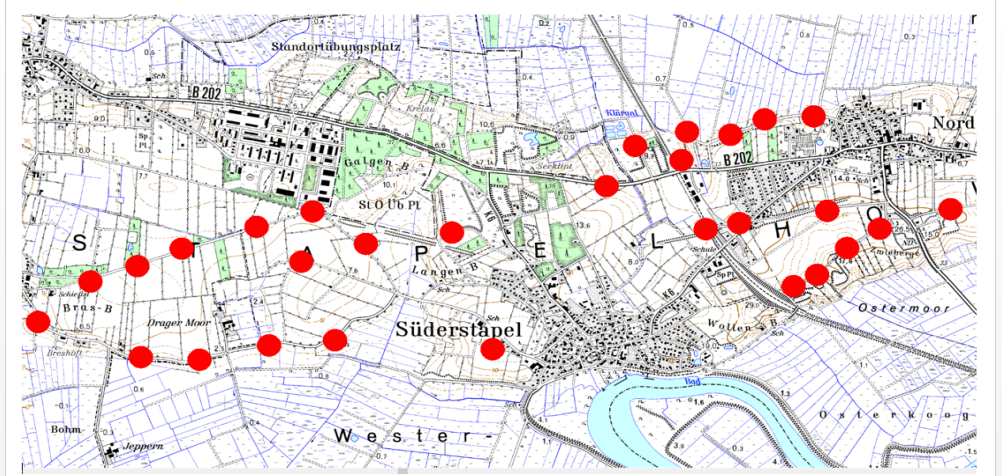
Rebhühner nachweisen

Ende Februar/Anfang März 2020 war ich auf der Geest zwischen Norderstapel und Drage bei fast

jedem Wetter in der Stunde vor Sonnenaufgang und in der Stunde nach Sonnenuntergang per Fahrrad an 12 Tagen morgens und abends in der Feldflur aktiv. In der jeweiligen Dämmerung hat man dann 30 Minuten Zeit, die Hähne festzustellen. Mithilfe einer Klang-Attrappe (Batterieverstärker plus Audiogerät) spielte ich den evtl. noch anwesenden Rebhühnern ihren Balzruf vor und hoffte dann auf eine Reaktion der Vögel. An 30 Stellen habe ich in der Ackerlandschaft Station gemacht und für jeweils einige Minuten (mit Horchpausen) die Gegend beschallt (**s. Grafik 1**). Der Schall reicht etwa 300 m weit und wenn das Wetter mitspielt, auch noch darüber hinaus. Umgekehrt melden sich die Vögel auch aus diesen Entfernungen und ein gutes Gehör ist Voraussetzung bei der Kartierung. Das Ergebnis im Jahr 2020 war niederschmetternd: In der untersuchten Feldflur konnte kein rufender Hahn nachgewiesen werden. Leider habe ich den östlichen Teil (Busch) und den Sorgekoog ausgelassen, die Zeit reichte nicht. Erfde (mdl. J. Block) meldete zeitgleich ebenfalls keine Rebhühner, auch in Barga, Scheppern und Tielen gab es keine Beobachtungen etc. Nur in

Meggerdorf und Börm wurden
Rebhühner in geringer Zahl

festgestellt (mdl. von Dr. M. Bode/
KUNO e.V. und Reinhard Blohm)



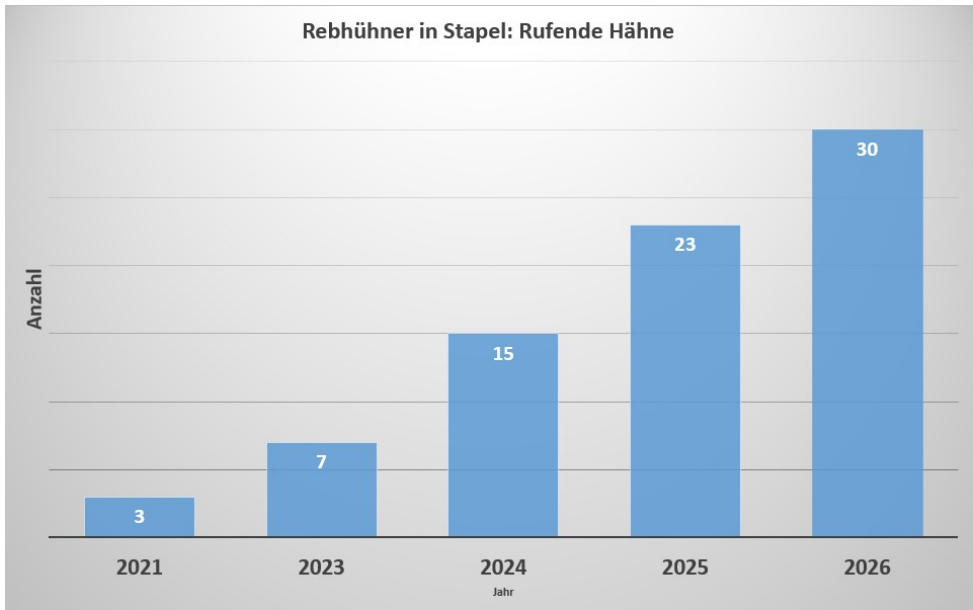
Grafik 1: Probestellen Rebhuhnbalz (Hans-G. Dierks)

Dieses Nachweis-Prozedere konnte ich in den Folgejahren kontinuierlich in den meist unerfreulich kalten und nassen Vorfrühlingstagen fortsetzen und überraschend nahm die Anzahl der Rebhühner als Vogel der offenen Kulturlandschaft von Jahr zu Jahr zu. Die männlichen Vögel antworten in der Balzzeit meistens sofort und kommen vielfach erregt näher, so dass man endlich mal ein lebendes Rebhuhn aus unmittelbarer Nähe sieht. Mehrfach erlebte ich fast einen Zusammenstoß mit den rasant mit 50 km/h anfliegenden Vögeln; eine Besonderheit der Rebhühner, die sonst

scheu und heimlich leben. Der männliche Fasan hingegen reagiert nicht intensiv auf Fasanen-Balzrufe von der Klangattrappe; dafür sind die Rufe des Hahnes bis Ende Mai überall in der Feldflur zu hören, während bei den Rebhühnern Stille vorherrscht. 2026 konnten Dierks&Dierks&Fleet insgesamt 30 Hähne feststellen, ein unerwartetes Ergebnis nach dem langen und schneereichen Winter und alles ohne spezielles Artenschutzprogramm. Wenn die 30 Hähne alle ein Weibchen finden, erwarten wir theoretisch 30 Rebhuhnvölker, aber auch bei den Feldvögeln

wachsen die Bäume erfahrungsgemäß nicht in den Himmel. Die

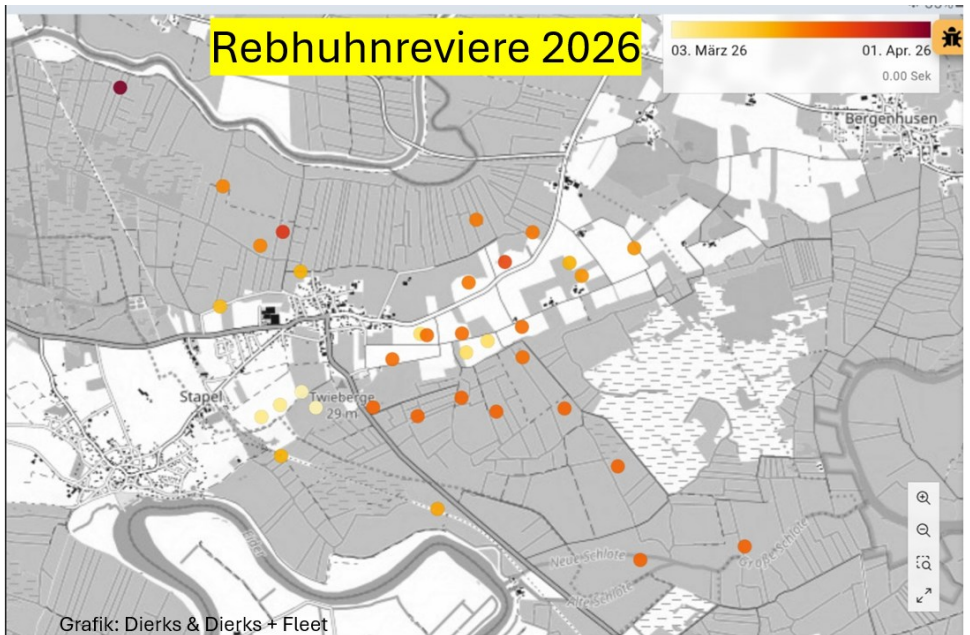
kontinuierliche Entwicklung seit 2021 zeigt **Grafik 2**.



Grafik 2

Die Verteilung der Rufer über die Gemarkung in Grafik 3 bedarf einer Erklärung, denn die Streuung ist interessant. In der Feldflur des Ortsteils Norderstapel liegt der absolute Hotspot des Rebhuhnvorkommens, im Ortsteil Süderstapel fehlen die Vögel im Jahr 2026 fast vollständig. Erwartungsgemäß liegt der Schwerpunkt auf der Geest, dem traditionellen Lebensraum der Rebhühner. Doch auch im Treene- und

Sorgekoog lassen sich die Hähne zur Balzzeit und im Sommer auch ganze Völker nachweisen. Sie haben sich damit einen zusätzlichen Lebensraum in den Kögen erobert, denn z.B. vor 50 Jahren lebten die Rebhühner nicht im Grünland (**Grafik 3**). Diese Beobachtung verlangt nach einer Erklärung, die mit der Nahrungsökologie zusammenhängt und weiter unten beschrieben wird.



Grafik 3

Die unterschiedlichen Farbtöne der Fundpunkte stehen für die verschiedenen Melder. Die Süderstapler Geest wurde ebenfalls untersucht, aber ohne Befund und ist nicht abgebildet.

Fortpflanzung

Rebhuhnvölker überwintern als typische Standvögel, die nicht wegziehen, in einem Sozialverband (Eltern mit ihren Nachkommen). Manchmal vereinigen sich auch zwei Völker und dann können über 20 Vögel beobachtet werden. Erst Ende Februar bis Anfang März lösen sich die Ketten (Jägersprache) auf und jeder Vogel sucht sich einen möglichst weit entfernten Partner

und die neue Revierbildung beginnt. Alle sind grundsätzlich saisonal monogam (Fasane sind polygam), d.h. auch die Eltern des letzten Volkes trennen sich und suchen neue Partner. Damit wird schädliche Inzucht vermieden und genetische Vielfalt garantiert. Die neuen Paare brüten dann erst ab Ende Mai oder Anfang Juni. Ihr Gelege gilt als größtes Gelege in Europa und letztlich ist die große



**Die Henne hat das Bauchgefieder abgespreizt, damit die Küken Wärme bei dem Altvogel „tanken“ können. Nässe und Kälte sind tödlich für den Nachwuchs; deshalb kommt es auch zu den stark fluktuierenden Bestands-/Abschusszahlen.
(Foto: Dr. E. Gottschalk)**

Eiermenge ein Hinweis auf die zahlreichen Fressfeinde der Hühner. Die mit 350g Körpergewicht relativ kleine Henne legt bis zu 20 Eier ins Nest (beim Fasan sind es 7-8) und benötigt dazu drei Wochen. Erst dann beginnt die alleinige Bebrütung durch die Henne. Das Ausbrüten ist ein erstaunlicher, physiologischer Kraftakt, denn die rund 500g Eimasse muss auf 38°-40°C dauerhaft erwärmt werden. Im Vergleich: Störche mit ihren 3,5 kg erwärmen „nur“ die gleiche Eimasse (4-5 Eier), Kraniche mit 6 kg Körpergewicht ebenfalls nur 400g (2

Eier). Wenn im sorgfältig verborgenen Bodennest beim Rebhuhn alles gut geht, schlüpfen die Küken als Nestflüchter nach 23-25 Tagen. Der Schlupf der durchweg 16 bis 17 Küken erfolgt bis Ende Juni. Beide Partner ziehen die Küken gemeinsam groß und in der ersten Phase ernähren sich die kleinen Hühnchen ausschließlich von eiweißreichen Kleintieren, die von den Altvögeln angezeigt werden und die sie selbstständig als Nestflüchter aufpicken. Bei den Fasanenküken ist die erste Phase der Kükenaufzucht hinsichtlich Insektennahrung vergleichbar, und es ist mir rätselhaft, warum die Fasane in der Vergangenheit sich besser reproduziert haben als die Rebhühner, zumal die Fasanenküken einen Monat früher schlüpfen und deshalb temperaturbedingt weniger Insekten finden. Eventuell ist beim Fasan durch das nächtliche Aufbaumen die Mortalität geringer, Bodenschläfer leben gefährlich. An dieser Stelle sei ein Hinweis auf die im Prinzip ungünstige, heutige Intensivlandwirtschaft erlaubt: Der moderne Acker ist eine hochproduktive Nutzfläche und kein Biotop voller Insekten, Spinnen und sonstiger Kerbtiere wie vor 70 Jahren oder wie auf langjährigen Brachen.

Wo finden also die Küken der Rebhühner und Fasanen ihre Erstlingsnahrung? Genauso wie die Wiesenvögel sind die Rebhuhn-Küken vom ersten Schlupftag an mobil und streifen mit den Altvögeln durch ihr Brutrevier, bis sie mit 6 Wochen flügge sind. Anfangs sind die Küken wechselwarm und deshalb wärmebedürftig. In heutigen Getreideschlägen oder Heuwiesen mit dem typischen, dichten Pflanzenbestand verklammern die Küken

bei Regenwetter und gehen ein. Rüben- und Kartoffelfelder waren früher überlebenswichtig für die Küken, deren Überlebenschance bei Regenwetter auf den nackten Böden dieser Hackfrüchte unter der schützenden Pflanzendecke deutlich besser ist. Niemand wollte diese Lebensraumvernichtung; sie hat sich beim Konzentrations- und Rationalisierungsprozess in der Landwirtschaft als Nebeneffekt ergeben.



Foto: Michael Eick

Dieses Foto muss Anfang Februar aufgenommen worden sein, denn die 12 Hühner (Eltern plus Geschwister) werden Ende Februar zur Balzzeit den Sozialverband verlassen und für die nächste Saison neue Paare bilden.

Konventionell arbeitende Landwirte sind auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene in scharfem Wettbewerb – und das Rebhuhn ist/war u.a. das Opfer dieser Entwicklung in ganz Deutschland. Entscheidend in diesem Geschehen ist als einer der Faktoren das Insektensterben; es hat auf dem Acker bei den Laufkäfern und Spinnen schon vor 70 Jahren massiv begonnen. Alle erinnern sich: Bis in die 80er Jahre des letzten Jahrhunderts sah die Feldflur deutlich vielfältiger aus: Roggen, Weizen, Gerste- und Haferfelder bestimmten das Bild der Landschaft, Kartoffel- und Rübenschläge gehörten ebenfalls dazu. Die Ernte ohne Mähdrescher hinterließ die klassischen Stoppelfelder und damit auch noch viel Nahrung nicht nur für die Rebhühner. Ab den 1990er Jahren begann der Mais-Boom auf der Geest, die konventionellen Feldfrüchte verschwanden und die ertragreiche Maispflanze dominiert bis heute die Ackerflächen auf der Geest. Dem Siegeszug der Maispflanze fielen auch die zigtausenden Ackerstilllegungen zum Opfer, ein letztes Refugium der Feldhühner. Und trotz aller Negativfaktoren boomt die Rebhuhnpopulation in Stapel.

Wie kann die Wiederkehr der Hühner erklärt werden?

These 1: *Die Erfassungsmethode ist evtl. fehlerhaft!*

Zunächst sollte man die verwendete Methode kritisch überdenken, auch wenn sie an sehr vielen Stellen in Deutschland beim Monitoring der Rebhühner während der Balzzeit verwendet wird. Aus Gründen der Statistik wird dabei nur eine bestimmte Zählstrecke abgeprüft, während wir hier in Stapel die gesamte Gemarkung untersuchen, damit ein regionales Gesamtbild mit totalen Gesamtzahlen entsteht. Im nördlichen Nordfriesland (Niebüll bis Süderlügum), wo sich in den letzten Jahren ebenfalls ein wahrer Hotspot der Rebhühner gebildet hat, werden mit einer großen Erfassungsgruppe nur bestimmte Strecken abgeprüft und statistisch ausgewertet. Fazit: Die Klangattrappen-Methode ist überall angezeigt und liefert m.E. zuverlässige Ergebnisse bezüglich der Anzahl balzender Hähne. Einerseits sind Doppelzählungen nicht immer auszuschließen, andererseits ist zu bedenken, dass Vorkommen in abgelegenen Bereichen nicht erfasst werden.



Rebhühner sind gesellige Vögel und bleiben als Volk bis zum Frühjahr zusammen. Die Führung des Nachwuchses durch erfahrene Alttiere ist im Winter von existentieller Notwendigkeit. Foto: Dr. E. Gottschalk

These 2: *Heutiges Grünland fördert die Population!*

Die früher unbekannte Verbreitung der Rebhühner in den Mähwiesen von Stapel hat etwas mit der veränderten landwirtschaftlichen Nutzung der Köge zu tun. Die erwachsenen Rebhühner leben überwiegend vegetarisch und nutzen das kurzrasige und eiweißreiche Gras der heutigen Wiesen, das ständig durch die drei bis vier Schnitte wegen der Siloernten zur Verfügung steht. Auch im Winter ist diese Nahrung vorhanden. Langes Gras zur Heugewinnung können die Hühner nicht fressen, und so erklärt sich, warum die Rebhühner früher in den überall verbreiteten Heuwiesen fehlten. Als flankierendes Beispiel für diesen Zusammenhang können auch die großen Wasservogeltrupps in den hiesigen winterlichen Kögen dienen. Die großen Rastbestände von Zwerg- und Singeschwänen gab es vor 50 Jahren nicht; aber seit der modernen Silageernte in Kombination mit der anschließenden Gülleausbringung profitieren die wilden Schwäne von den kurzen, energiereichen Gräsern auf den landwirtschaftlichen Flächen. Wenn diese These zutrifft, werden die Hühnervögel auch in

den angrenzenden Grünländereien der Nachbargemeinden wieder häufiger werden. Intensivlandwirtschaft hat also auch positive Seiten für die Biodiversität!

These 3: *Maisflächen können sich fördernd auswirken!*

Auf der Geest hat sich bei der rund um Stapel dominanten Maiskultur in den letzten Jahren etwas positiv verändert. Um die Auswaschung von Nährstoffen zu verhindern, sät der Landwirt im Herbst Getreide (Roggen) auf das abgeerntete Maisfeld, und die Feldhühner werden plötzlich mit wertvoller Nahrung versorgt. Nach kurzer Zeit bestockt sich die kahle Fläche mit frischem Grün, das die Nährstoffe aufnimmt und damit die Auswaschung reduziert. Die Anzahl derartig begrünter Maisfelder nimmt von Jahr zu Jahr zu. Gut für das Grundwasser und gut für die Rebhühner und Fasane auf der Geest; sie profitieren als Vegetarier von dem frischen Grünzeug. Außerdem: Mehrfach habe ich im Sommer beobachtet, dass einzelne wegfliegende Rebhühner in aufgewachsenen Maisbeständen landeten, und es liegt nahe, dass diese Bestände guten Schutz am Tag (Habicht) und in der Nacht vor Fuchs, Marderhund und Uhu

bieten. Hier liegt eine Analogie zu den Kartoffel- und Rübenfeldern früherer Zeiten vor. Ob die Vögel allerdings in den Maisbeständen etwas zu fressen finden, muss noch untersucht werden.

These 4: *Bodenbrüter müssen aktiv geschützt werden!*

Der Einsatz der Jägerschaft ist nötig, um in der Kulturlandschaft Bodenbrüter zu fördern. Vom Wiesenvogelschutzverein KUNO e.V. wissen wir, dass sehr viele Kiebitz-Uferschnepfen- und Brachvogelgelege vom Fuchs, Marderhund und Dachs gefunden und gefressen werden. Die Wiesenvögel stehen als Rote Liste Arten unter Druck und sind bundesweit vom Aussterben bedroht. Da ist es hilfreich, wenn die Prädatorenpopulation künstlich reguliert wird. Ihre Sinne sind so gut, dass sie mit Leichtigkeit Bodenbrüter aufstöbern und vernichten können. Wenn z.B. von 40 Gelegen des Brachvogels 35 nicht erfolgreich reproduzieren, dann sollte der Mensch eingreifen. Eine scharfe Bejagung lindert dieses Problem und es ist der Jägerschaft zu danken, dass sie unermüdlich den Prädatoren nachstellen, um die bedrohten Bodenbrüter zu schützen.

Danksagung

Allen Helfern, Beobachtern, Jägern und Zeitgenossen, die bei der Erfassung von Hähnen, durch Beobachtung und Filmen von Völkern und der waidgerechten Reduktion von Prädatoren geholfen haben, sei hiermit gedankt. Die Unterstützung bei der Erfassung der Rebhuhnpopulation ist immer außerordentlich hilfreich, vielfach überraschend nützlich und mancher Zufall führte in den letzten Jahren zu einem Gesamtbild von *Perdix* (lat. Name für Rebhuhn). Es ist eine schöne Gemeinschaftsleistung, dass wir es geschafft haben, trotz aller verbleibenden Lücken einen ornithologisch relevanten, zeitgeschichtlichen Vorgang in der Agrarlandschaft abzubilden!

Ausblick

Bis jetzt hat das Rebhuhn in der ETS-Region noch nicht durchgreifend Fuß gefasst, aber es besteht die Chance, in den nächsten Jahren in einer gemeinsamen Anstrengung vieler Akteure das Rebhuhn wieder in die Region zu holen und heimisch zu machen. Die Stiftung Naturschutz, unsere Landwirte, Naturschützer, Jäger und weitere Interessierte sollten aktiv an der Revitalisierung der Rebhühner arbeiten.

Projekte des Fördervereins

Tag des offenen Denkmals in Drage

Heinz Warnecke

Der 13. September ist ein besonderes Datum: Am Tag des offenen Denkmals 2026 laden wieder historische Bauwerke in ganz Deutschland zum Besuchen ein.

Auch der Förderverein Landschaft Stapelholm beteiligt sich an diesem Ereignis. Gemeinsam mit der Gemeinde Drage hat der Verein ein abwechslungsreiches Programm mit Buchpräsentation, Ausstellungseröffnung und Dorfrundgang geplant. Alle Interessierten sind herzlich dazu eingeladen.

Arno Vorpahl ist Autor der Reihe „Historisches Hauskataster Stapelholm“. Nach der Herausgabe der Bände für Süderstapel, Norderstapel und Seeth in den vergangenen Jahren präsentiert er am 13.09.26 im Dorfgemeinschaftshaus das **Historische Hauskataster Drage**. Darin wird die Entwicklung der historischen Gebäude und Höfe der Gemeinde Drage umfassend dokumentiert. Grundlage hierfür sind umfangreiche Archiv- und

Forschungsarbeiten, unter anderem mit historischen Brandversicherungen, Einwohnerverzeichnissen, Steuerunterlagen, Katasterkarten sowie weiteren zeitgeschichtlichen Quellen. Ergänzt werden diese Erkenntnisse durch bereits bestehende hauskundliche Untersuchungen bedeutender Regionalforscher.

Die Ergebnisse werden in einem zweibändigen Werk mit einem Umfang von rund 700 Seiten veröffentlicht. Neben der baugeschichtlichen Dokumentation bietet das Projekt zugleich wertvolle Einblicke in die soziale und siedlungsgeschichtliche Entwicklung der Region und stellt damit auch für Heimatforschung, Denkmalpflege und genealogische Forschung einen nachhaltigen Mehrwert dar.

Als weiterer Programmpunkt wird im Dorfgemeinschaftshaus eine **Ausstellung von Steinzeitfunden** aus Stapelholm eröffnet. Diese

Fundstücke wurden über mehrere Jahrzehnte von Lehrkräften der Drager Dorfschule zusammengetragen und archiviert. Es handelt sich um Flintbeile und Pfeilspitzen aus der Jungsteinzeit. Bei der Auflösung der Schule Ende der 1960er Jahre haben Privatleute diese Sammlung sichergestellt und vor ein paar Jahren dem Förderverein übergeben. Am Denkmalstag kommen diese Exponate endlich wieder nach Drage zurück. Sachkundige Erläuterungen zu den einzelnen Stücken bieten einen Einblick in das steinzeitliche Leben in unserer Landschaft.



Dritter Höhepunkt der Veranstaltung ist der **Start der Stapelholmer BaukulTour** in der Gemeinde Drage. Mit diesem Projekt sollen in allen Dörfern Stapelholms sehenswerte Bauwerke hervorgehoben und deren jeweilige Besonderheit vorgestellt werden. Dies geschieht mit Schildern vor den ausgewählten Häusern, mit einem Faltblatt und durch Informationen auf einer neu erstellten Internet-

Seite. Den Anfang macht jetzt Drage, die anderen Stapelholmer Gemeinden ziehen in den nächsten Jahren nach.

Begleiten Sie uns am Denkmaltag zu einem Dorfrundgang durch Drage und bewundern Sie die teilweise jahrhundertealten Fachhallen- und Querdielenhäuser, die Katen, Kniestockhäuser und Handwerkstätten, die das Dorf so attraktiv machen!

Ort: Dorfgemeinschaftshaus, Dorfstraße 20A, 25878 Drage

Zeit: Sonntag, 13. September 2026, um 14.00 Uhr

Ein kleiner Imbiss und musikalische Darbietungen runden die Veranstaltung ab.

Gefördert wird das Projekt Stapelholmer BaukulTour durch die LAG Südliches Nordfriesland e.V. mit GAK-Mitteln des Bundes und des Landes Schleswig-Holstein und Mitteln der LAG Südliches Nordfriesland e.V. auf Initiative des Ministeriums für Landwirtschaft, ländliche Räume, Europa und Verbraucherschutz des Landes Schleswig-Holstein.

Das Projekt „Historisches Hauskatalog Drage“ wird finanziell unterstützt durch die Stiftung Nordfriesland.

Junges Stapelholm

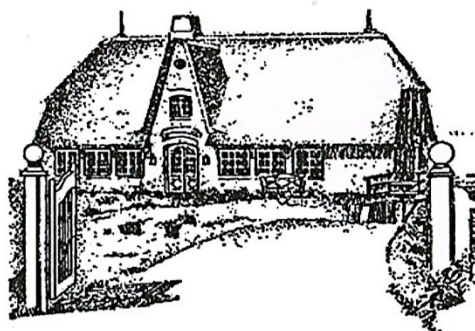
Stapelholmer Buchstabenrätsel

Heinz Warnecke

Findest du die Wörter? Es geht von links, von rechts, von oben, von unten und schräg vorwärts und rückwärts!

ADLER – BERGENHUSEN – BARGEN – DACHS – DRAGE – EIDER – ENTE –
ERFDE – EULE – FRIEDRICHSTADT – GANS – HASE – HECHT – HOLM –
IGEL – KUH – KNICK – LÖWENZAHN – MAUS – MEGGERDORF – MOOR –
NIEDERUNG – OTTER – REET – REH – SCHAF – SCHEPPERN – SCHLOTE –
SEETH – SORGE – STAPEL – STORCH – STÖR – TIELEN – TREENE – UHU –
WOHLDE – ZANDER

T	H	C	E	H	S	C	H	E	P	P	E	R	N
I	D	D	A	C	H	S	C	H	L	O	T	E	R
E	Z	A	N	D	E	R	I	G	E	L	U	E	O
L	W	U	T	R	E	E	N	E	R	E	T	T	O
E	G	R	O	S	K	N	I	C	K	H	O	L	M
N	N	E	S	U	H	N	E	G	R	E	B	H	E
Ö	I	S	T	O	R	C	H	Z	H	E	S	A	G
E	E	G	A	R	D	R	I	U	G	D	M	S	G
D	D	P	P	O	N	B	K	R	M	F	A	E	E
L	E	R	E	L	D	A	L	K	D	R	U	I	R
H	R	I	L	J	G	R	H	T	E	E	S	D	D
O	U	H	U	H	A	G	G	F	E	H	I	E	O
W	N	H	A	Z	N	E	W	Ö	L	D	E	R	R
A	G	R	Ö	T	S	N	B	C	S	C	H	A	F



Werner Backens Söhne e.K.

Inh. Stefan Mahmens



**Dachdeckerei für
Reet- und Ziegeldächer**



Göösstraat 9a
25878 Seeth/NF

Tel. 0 48 81 / 5 47
Fax 0 48 81 / 93 76 63

Jürgen Schlüter

Stahlbau
Metallbau
Komplettbau

Westerstr.31
25878 Drage

Tel.:04881 / 441
Fax.:04881/ 937746
Mobil.:0160 / 90651180



neue-werkstatt.com

Treppen
Geländer
Vordächer
Wintergärten
Terrassenüberdachungen
Tore und Zäune



**Dahrenhof**
Seniorenwohnen unter Reet

Wir pflegen das Besondere!



Tel.: 04881/93 610 | www.dahrenhof.de

AUS DER REGION
FÜR DIE REGION



Immer
gut beraten

Vertrauensmann

» **Kim Diekmann**

Kaufmann für Versicherungen und Finanzen (IHK)

Hauptstr. 53, 25878 Seeth

» **04881 9360815**

diekmann@itzehoer-vl.de

 **itzehoer**
Versicherungen
... und gut v

www.diekmann.itzehoer-vl.de